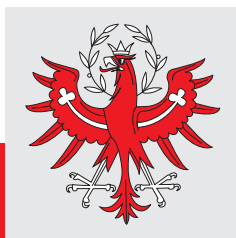


Lehrplan für Musikschulen

Fachspezifischer Teil

Cembalo



Fachspezifischer Teil

Cembalo

1. Musikrepertoire

Kompositionen für „Clavier“ waren bis zur Barockzeit Werke für Tasteninstrumente, also für Cembalo (Kurzform von „clavicembalo“), Spinett, Clavichord und auch Orgel (manualiter). Organist und Cembalist waren oft ein- und dieselbe Person, sie waren Dirigent und Ensembleleiter, beherrschten theoretische Fächer wie Harmonielehre und Kontrapunkt und waren Meister im Generalbassspiel und Improvisieren.

Die Aufgaben der ClavierspielerInnen früher unterscheiden sich grundsätzlich von denen der KlavierspielerInnen der Gegenwart. Für fortgeschrittene SchülerInnen ist die Beschäftigung mit alten Clavierschulen (z.B. C. Ph. E. Bach: „Versuch über die wahre Art, das Clavier zu spielen“, 1753 oder D. G. Türk: „Claviermusik oder Anleitung zum Clavierspielen“, 1789) empfehlenswert.

Unerlässlich ist auch ein intensives Studium der Harmonielehre und des Kontrapunktes, da das Cembalo nicht nur Soloinstrument, sondern auch wichtiges Begleitinstrument ist. Die Ausführung des Generalbasses – die Jahrhunderte lange Tradition, nach Ziffern zu begleiten – soll von Anfang an wichtiger Bestandteil des Cembalounterrichts sein.

Das Repertoire für Cembalo ist – auch für AnfängerInnen – sehr groß und umfasst:

- Solowerke/Tastenmusik vom Ende des 15. bis Ende des 18. Jahrhunderts – außer jener, die explizit der Orgel oder dem Hammerflügel zugeordnet ist
- Cembalomusik des 20. und 21. Jahrhunderts
- Transkriptionen

2. Musizierformen

(siehe auch Punkt 7)

- Solistisches Spiel
- Vierhändiges Spiel und Spiel auf 2 Cembali
- Cembalo-Kammermusik:
 - Vokale und instrumentale Generalbassmusik
 - Rezitative
 - Musik mit obligatem Cembalo
 - Jede Form der Kammermusik mit ein oder mehreren Instrumenten, etwa Block- und Querflöten, Violine, Violoncello, Viola da Gamba, aber auch Gesang

- Konzerte für Cembalo und Orchester
- Mitwirkung in einem Musikschulorchester als Continuoinstrument, aber auch für solistische Aufgaben
- Freies Spiel/Improvisation in enger Verbindung mit dem Generalbassunterricht
- Praxis der Diminution nach historischen Schulen

3. Eignung/Lernvoraussetzung

Das Cembalo ist ein ideales „Einstiegsinstrument“ in den Bereich der Tasteninstrumente. Die Tonerzeugung ist leicht nachvollziehbar, der Druckpunkt ist mit einer mechanischen Orgel vergleichbar.

Das ideale Alter für den Unterrichtsbeginn liegt bei 7 bis 8 Jahren. Ältere SchülerInnen kommen häufig vom Klavier, was die Erarbeitung der neuen Anschlagssituation notwendig macht.

Zum Instrument:

- Die SchülerInnen müssen die Möglichkeit haben, regelmäßig auf einem Kielinstrument zu üben.
- Idealerweise wird ein Instrument angekauft oder ein Leihinstrument der Musikschule für die Arbeit zu Hause zur Verfügung gestellt.
- Für das Üben in der Schule sollte das Instrument in einem weniger frequentierten Bereich der Musikschule positioniert sein, um eine ungestörte Übungsmöglichkeit zu schaffen.
- Das Üben auf dem Klavier oder auf Digitalpianos wird nicht empfohlen.

4. Ganzheitliche Pädagogik

„Diejenigen, die wünschen Cembalo spielen zu lernen, müssen zum Gelingen zwei hauptsächliche Voraussetzungen haben. Diese beiden betreffen **Gehör** und **Hand**.“
(M. de Saint-Lambert: Les Principes du Clavecin, 1702)

Singen und Gehörbildung sollten von Anfang an gefördert werden – anknüpfend an die Elementare Musikpädagogik oder im Idealfall in einem Ergänzungsfach (Stimmbildung).

Die Vorbildfunktion der Lehrkraft und eine gute Kommunikation zwischen SchülerIn und Lehrkraft sind Voraussetzungen für einen gelungenen Unterricht.

Musikalisches Lernen findet auf verschiedenen Ebenen statt: emotional, sinnlich-motorisch, visuell, auditiv und musikalisch-analytisch. Die LehrerInnen sollten auf die unterschiedlichen Wahrnehmungstypen eingehen.

- Die Körperwahrnehmung, Körperarbeit und Körperschulung der SchülerInnen sind zu berücksichtigen. Dazu sind Übungen in folgenden Bereichen möglich:
 - Mentales Training, Entspannungsübungen
 - Haltung
 - Atmen
 - Hören
 - Sprechen, Singen
 - Bewegung zur Musik, Rhythmusempfinden
- Die fachspezifischen Lern- und Lehrinhalte sollten auf einem breiten musikalischen Verständnis aufbauen:
 - „Praktische“ Musiktheorie: Notenlesen, Rhythmus, Gehörbildung
 - Blattspiel, Auswendigspiel
 - Improvisation
 - Kammermusik
 - Aufführungspraxis, Stilkunde
 - Musikgeschichte(n)

Unterricht an anderen Instrumenten (z.B. in anderen Musikschulen, auf Privatinstrumenten oder Orgeln) und Exkursionen zu InstrumentenbauerInnen können den Unterricht ergänzen.

Der Einsatz neuer Medien (CD, Video, Computer etc.) kann den Unterricht und die Beschäftigung mit „Cembalothemen“ zu Hause unterstützen.

5. Körper und Instrument

- Die Stützfunktion der Füße muss gewährleistet sein, gegebenenfalls durch Schemel und/oder Polster.
- Größtmögliche Lockerheit der Bewegungsabläufe
- Bewusstmachung der Bewegungsabläufe
- Spiel aus den Fingern

6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

(siehe auch Punkte 1 und 15)

- Die Rolle des Cembalos in den verschiedenen Epochen anhand der gespielten Stücke erarbeiten
- Querverbindungen herstellen (KomponistInnen, Dichtung und bildende Kunst)
- Grundsätzliche Unterschiede der Stillandschaften herausarbeiten:
 - Italien
 - Frankreich
 - Flandern
 - Deutschland
 - Süddeutsch-Österreichisch
- Museumsbesuche (z.B. Kunsthistorisches Museum Wien, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg)
- Besuch der nächstgelegenen Musikuniversität und Kennenlernen der dortigen Instrumente
- Genaue Kenntnis der Funktionsweise des Instruments, Saiten aufziehen, Kiele schneiden
- Kenntnisse über Stimmungssysteme, Fähigkeit eine Stimmung selbst zu legen
- Reinstimmen von Oktaven, Quinten und Terzen
- Entwicklung des Gefühls für den Verstimmungsgrad von temperierten Intervallen

7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Auch wenn zunehmend neue Unterrichtsformen den traditionellen Einzelunterricht ergänzen: Eine wichtige Quelle positiver persönlicher und musikalischer Entwicklung der SchülerInnen an einer Musikschule ist eine persönliche, vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen.

Cembalounterricht findet in der Regel im **Einzelunterricht** statt, der auch die beste individuelle Betreuung der SchülerInnen gewährleistet.

Im **Partner- und Gruppenunterricht** können viele Inhalte wie z.B. Notenlesen, Singen und Rhythmus – pädagogisch sinnvoll und zeitsparend – gemeinsam erarbeitet werden und die Gruppendynamik kann sich positiv auf die Motivation der SchülerInnen auswirken.

Von Anfang an soll im Cembalounterricht und den begleitenden Ergänzungsfächern besonderes Augenmerk auf **Ensemble und Kammermusik** gelegt werden, da man als CembalistIn immer kammermusikalisch aktiv sein wird.

8. Übeformen/Übepraxis

„Der Übeprozess führt vom bewussten Tun zum unbewussten Geschehenlassen“.
(Jon Laukvik – der Text von Jon Laukvik zum Thema Üben aus der „Orgelschule zur historischen Aufführungspraxis“ ist grundsätzlich sehr empfehlenswert.)

CembalistInnen lernen meist auch Klavier oder Orgel. Es sollte aber vermieden werden, ein und dasselbe Stück am Cembalo **und** auf einem anderen Tasteninstrument zu üben.

Den SchülerInnen soll von den ersten Unterrichtsstunden an das selbstständige und reflektierende Üben vermittelt werden.

- Die LehrerInnen sollen die SchülerInnen zu Aufgabenverständnis und Selbstkontrolle erziehen:
 - Übetechiken
 - Üben unter Einbeziehung von Metronom, Stimmgerät
 - Übeplan erstellen
 - Besonders wichtig ist auch die Erziehung zum Selbstzuhören

- Die Übesituation zu Hause sollte im Unterricht besprochen werden:
 - Übeort
 - Übezeit
 - Vorbereitung

- Die Übesituation in der Schule (wenn gegeben) sollte im Unterricht besprochen werden:
 - Übeort
 - Übezeit
 - Vorbereitung

9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Die Unterstützung durch die Eltern ist vor allem bei jüngeren SchülerInnen sehr wichtig. Bei Jugendlichen ist sie nur mehr in Problemsituationen nötig.

Ein wichtiger Punkt ist die Beratung der Eltern über die Bedeutung eines eigenen Instruments, bei einem etwaigen Instrumentenankauf und der Unterstützung der Kinder beim Üben.

Zur Information und Einbindung der Eltern stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung:

- Elterngespräche
- Elternstunden
- Elternabende
- Elternbriefe/Infoblätter
- Unterrichtsbesuche bis „Mitmachstunden“

Eltern und SchülerInnen sollten zu Konzertbesuchen angeregt werden.

10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Eine gute Unterrichtsplanung hilft Zeit sparen und ermöglicht eine individuelle Betreuung der SchülerInnen.

Die Vorbereitung der Lehrkraft reicht von allgemeinen Arbeiten (Raum- und Instrumenten-Check, eigenes Üben, Stundeneinteilung etc.) über die Planung der Bildungswege der einzelnen SchülerInnen (Literaturauswahl, Stundenkonzepte, mittel- und langfristige Ziele, Planung von Konzerten und Wettbewerbsteilnahmen etc.) bis zur Organisation von Ensemble- und Kammermusik in Zusammenarbeit mit den KollegInnen anderer Fächer.

In der Nachbereitung spielt die Reflexion der eigenen Unterrichtstätigkeit eine wichtige Rolle.

11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

Elementarstufe

In der Elementarstufe sollen musikalische Grundfertigkeiten und Basiswissen erworben werden. Sie kann auch unterschiedliches Einstiegsalter und unterschiedliche Vorbildung ausgleichen.

- Anknüpfung an die Elementaren Musikpädagogik (Musikalische Früherziehung, Musikalische Grundausbildung etc.) mit Neugierde, aufmerksamem Zuhören, Musik-Verfolgen, Mitmachen, Singen
- Richtiges Sitzen
- Orientierung am Instrument
- Kennenlernen der technischen Eigenheiten des Instruments, des besonderen Anschlags und Erlangung eines Feingefühls für die Tasten
- Elementare Spieltechniken und Basis für Rhythmik, Melodik, Klang und Notenlesen
- Eroberung der Spielräume, speziell der 5-Ton und 5-Finger-Räume in allen Tonarten
- Spiel nach Gehör und Transponieren, Frage-Antwort-Spiele, Geschichten spielen, freies Spiel und Improvisation, Grundstufen-Denken, einfachste Begleitungen
- Spiel in der Gruppe und gemeinsames Musizieren
- Beginn der stilkundlichen Entwicklung
- Auswendigspiel

Unterstufe

- Vertiefung des Gefühls für die technischen Eigenheiten des Instruments, den besonderen Anschlag und Erlangung eines Feingefühls für die Tasten
- Tongestaltung (harter, weicher, schneller und langsamer Anschlag)
- Gefühl für unterschiedliche Registrierungen:
 - Was passiert bei der Kopplung der Manuale?
 - Staffelung der Register
- Historische und moderne Fingersätze
- Verzierungen: Benennung und spieltechnische Umsetzung
- Unterschiedliche Gestaltung von Arpeggi
- Einfache Generalbassübungen:
 - Erste Schritte mit einer Generalbassschule
 - Aussetzungen selbst notieren!
- Gefühl für reine und verstimmte Oktaven, reine und temperierte Quinten und Terzen
- Tanzschritte

Mittelstufe

- Erlangen einer Stilsicherheit
- Intensivierung kammermusikalischer Aktivitäten, Erweiterung der Kenntnisse im Bereich Generalbass, wenn möglich auch solistisches oder obligates Spiel
- Ausbau der in der Unterstufe erworbenen Fähigkeiten
- Gemeinsames Quellenstudium:
 - Was können wir aus Faksimiles herauslesen?
 - Gute und schlechte Ausgaben: Worauf kommt es an?

Oberstufe

In der Oberstufe wird exemplarisch an wichtigen Werken aller Epochen gearbeitet. Sie dient den besonders Talentierten auch als Vorbereitung auf eine musikalische Berufsausbildung, wie z.B. einem künstlerischen oder pädagogischen Studium an einer Universität oder einem Konservatorium, einer Ausbildung als MusiktherapeutIn oder InstrumentenbauerIn.

Das Niveau einer Aufnahmeprüfung für Universität oder Konservatorium soll erreichbar sein.

- Großes Repertoire
- Hoher Grad an Selbstständigkeit
- Kammermusik, Korrepetition

Das in *Punkt 1* erwähnte Studium der Harmonielehre und des Kontrapunktes sollte idealerweise auch durch ein Angebot an entsprechenden Ergänzungsfächer unterstützt werden.

12. Übertrittsprüfungen

Da das positive Erlebnis für die SchülerInnen oberste Priorität haben muss, ist bei den Prüfungen für eine gute Atmosphäre zu sorgen. Bei der Auswahl des Programms ist darauf zu achten, dass es innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmes zur Gänze vorgetragen werden kann. Im Prüfungsprogramm müssen auf die jeweilige Stufe abgestimmt (siehe Punkt 11), möglichst viele verschiedene Taktarten, Tonarten, Rhythmen und Spieltechniken enthalten sein.

Übertrittsprüfung Elementarstufe - Unterstufe

Im Tiroler Musikschulwerk ist der Übertritt von der Elementarstufe in die Unterstufe durch ein Alterslimit (Elementarstufe bis zum vollendeten 8. Lebensjahr) geregelt. Daher ist eine Übertrittsprüfung von der Elementarstufe in die Unterstufe grundsätzlich nicht vorgesehen.

Übertrittsprüfung Unterstufe – Mittelstufe (1. Übertrittsprüfung)

Technikteil	1 Dur Tonleiter mit paralleler Molltonleiter (harmonisch) nach Wahl über 2 Oktaven mit dazugehörigen Dreiklängen und kleiner Zerlegung über 2 Oktaven. Einfache Kadenz in einer beliebigen Lage. Chromatische Tonleiter über 2 Oktaven. Die Tonleitern sind auswendig vorzubereiten. einfaches Prima Vista Spiel (einstimmig).
Etüden	1 Etüde
Konzertstücke	3 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters und Stilepochen nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftritts. Nach Möglichkeit ein Konzertstück in kammermusikalischer Form.
Zeitrahen und sonstige Bestimmungen	Gesamtdauer der 1. Übertrittsprüfung maximal 15 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 7 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

Übertrittsprüfung Mittelstufe – Oberstufe (2. Übertrittsprüfung)

Technikteil	2 Dur Tonleitern mit parallelen Molltonleitern (harmonisch) nach Wahl über 2 Oktaven mit dazugehörigen Vierklängen und großen Zerlegungen über 2 Oktaven. Erweiterte Kadenz in einer beliebigen Lage. Chromatische Tonleiter über 2 Oktaven. Die Tonleitern sind auswendig vorzubereiten. Prima Vista Spiel (zweistimmig).
Etüden	1 Etüde
Konzertstücke	3 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters und Stilepochen nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftritts. Nach Möglichkeit ein Konzertstück in kammermusikalischer Form.
Zeitrahen und sonstige Bestimmungen	Gesamtdauer der 2. Übertrittsprüfung maximal 20 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 10 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

Abschlussprüfung

Interner Teil	1 Etüde
Öffentlicher Teil	Über die Zulassung zu diesem Teil der Prüfung ist die positive Beurteilung des internen Teiles der Prüfung notwendig. Mindestens 3 Werke/Sätze aus unterschiedlichen Stilepochen*. Davon nach Möglichkeit ein Werk in kammermusikalischer Besetzung oder als Begleitung im Rahmen eines öffentlichen Auftritts. *Eine Stilepoche kann auch durch die Literatur im internen Teil abgedeckt sein.
Zeitraumen und sonstige Bestimmungen	14 – 18 Minuten Spielzeit (öffentlicher Teil) innerhalb einer Auftrittszeit von maximal 20 Minuten. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste

13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentaler Unterricht“ und zum Unterricht mit „jugendlichen oder erwachsenen AnfängerInnen“

Frühinstrumentaler Unterricht

- Ein frühinstrumentaler Unterricht ist – mit gewissen Einschränkungen – möglich.
- Es ist wichtig, dem Kind bewusst zu machen, dass es sich um ein Zupfinstrument mit Tastenmechanik handelt.
- Zur allgemeinen Eignung *siehe Punkt 3*

Unterricht mit „jugendlichen oder erwachsenen AnfängerInnen“

- Das Cembalo eignet sich in jedem Fall als Einstiegsinstrument in den Bereich der Tasteninstrumente.

14. Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“

Sonderpädagogik ist in der Musikschule grundsätzlich möglich und begrüßenswert. Die Bereitschaft und die Befähigung der LehrerInnen für den Unterricht von „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ist jedenfalls eine unerlässliche Voraussetzung. Einem allfälligen Unterricht in diesem Bereich soll eine umfassende wechselseitige Information (Eltern – SchülerIn – LehrerIn) bezüglich der Voraussetzungen, Umstände, Möglichkeiten und Ziele vorausgehen.

15. Instrumentenkundliches

„Cembalo“ ist italienisch und eine Kurzform von *clavicembalo*, die deutsche Bezeichnung ist eigentlich *Klavizimbel*, die französische *clavecin*. Das Cembalo hatte seine Blütezeit vom 15. bis 18. Jahrhundert, wobei sich eine enorme Bandbreite an Instrumenten unterschiedlicher Bauweise und unterschiedlichen Klangcharakters herausbildete. So unterscheidet man etwa zwischen italienischen, deutschen, flämischen oder französischen Instrumenten. Allen ist gemeinsam, dass die Saiten waagrecht in Verlängerung der Tastenhebel liegen. Im Zuge der Beschäftigung mit historischer Aufführungspraxis erlebte der Cembalobau Anfang des 20. Jahrhunderts eine Renaissance.

- Für den Ankauf an einer Schule sollten nur Cembali **historischer** Bauweise in Frage kommen.
- Ein- oder Zweimanualigkeit: Vor- und Nachteile sind abzuwägen – leichtere Transportabilität kontra größeres Repertoire
- Für den Schulgebrauch: Tonumfang von 5 Oktaven wünschenswert
- Umgang mit verschiedenen Dispositionen, verschiedenen Manualumfängen (historische/moderne Klaviatur)
- Umgang mit verschiedenen Stimmsystemen, die Einschränkungen der Literatur zur Folge haben

16. Fachspezifische Besonderheiten

- Es gibt wenige Sammelbände mit systematischen Schwierigkeitsgraden, die LehrerInnen sind daher bei der Zusammenstellung der Unterrichtsliteratur besonders gefordert.
- Instrumente müssen mindestens einmal wöchentlich gestimmt werden, auf das Raumklima muss in besonderer Weise geachtet werden.
- Für Konzerte außerhalb der Musikschule sollte ein entsprechender Instrumententransport möglich sein.
- Eine kammermusikalische Zusammenarbeit ist mit vielen Instrumenten in unterschiedlichen Besetzungen möglich und wünschenswert.